

Zwischen Leben und Tod

Da sassen wir nun mit Papa auf einer alten hölzernen Bank zwischen eleganten Birken und königlichen Buchen. Sie hielten ihre grünen Arme schützend vor der gleissenden Sonne über uns. Hie und da drang trotzdem ein kleiner hoffnungsvoller Sonnenstrahl durch das leuchtend grüne Geäst. Ein zarter Windhauch schmeichelte meinem bleichen Gesicht und wehte mir durch das lange dunkle Haar. Die Blätter begannen lauthals zu tanzen. Ich war mir ganz sicher, dass die Bäume zusammen mit der Sonne extra und nur für uns ein Schattenspiel aufführten. Als die Böe vorüber war, drang mir ein scheues Rauschen an die Ohren und da entdeckte ich das Bächlein dort zwischen den Bäumen auf der anderen Seite des Weges. Das Wasser glitzerte in allen erdenklichen Kristallfarben. Es sah irgendwie zerbrechlich aus, da es so rein und klar war. Vielleicht entstand dieser Eindruck auch wegen den hochgewachsenen durstigen Wiesenblumen, welche das Bächlein zu verschlingen drohten. Zuerst fielen mir die roten Mohnblumen auf, die ein Symbol für rasch vergessenes Leid darstellen. Ich bewunderte den violett schimmernden Lavendel der für Reinheit und Abwehr des Bösen steht und die unschuldigen weissen Schafgarben, die auch als „Heil der Welt“ bezeichnet werden. Die fröhlichgelben Trollblumen mochte ich jedoch am liebsten: Zuckersüsse Grüße von Mutter Natur! Diese stehen übrigens für Undankbarkeit. Natürlich sind die majestätisch blauen Vergissmeinnicht nicht zu vergessen, welche für den Abschied eines Lebensabschnitts stehen. Es schien so, als würde jede einzelne die nächste in ihrer Leuchtkraft und Schönheit übertrumpfen wollen. Ich konnte mich gar nicht satt sehen an all den Farben. Alles war aufeinander eingespielt. Alles war aufeinander abgestimmt. Der Frühling hatte es wieder einmal geschafft. Das Leben stand nun in seiner vollen Blüte. Überwältigt von meiner eigenen Wahrnehmung begann mein Körper zu kribbeln und es stellte sich jedes einzelne Härchen auf meinen Armen auf. Es war lange her seit ich das Leben auf diese Weise wahrgenommen hatte. Eigentlich hatte ich es noch nie so intensiv gespürt. Ich bemerkte auf einmal einen Blick auf mir ruhen. Papa schaute mich an. Er musste mich schon eine ganze Weile interessiert beobachtet haben. Ich strahlte ihn an. Tiefe Dankbarkeit breitete sich in mir aus und versuchte sich in meinem Geist einzunisten. Natürlich liess ich dies mit einem Lächeln geschehen und half Papa sich wieder in den Rollstuhl zu setzen....

Auch Papa ist langsam wieder aufgeblüht. Er ist heute wieder gesund.